Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 56 (1969)
Heft: 3: Kirchen - Kirchengemeindehäuser

Rubrik: Museen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

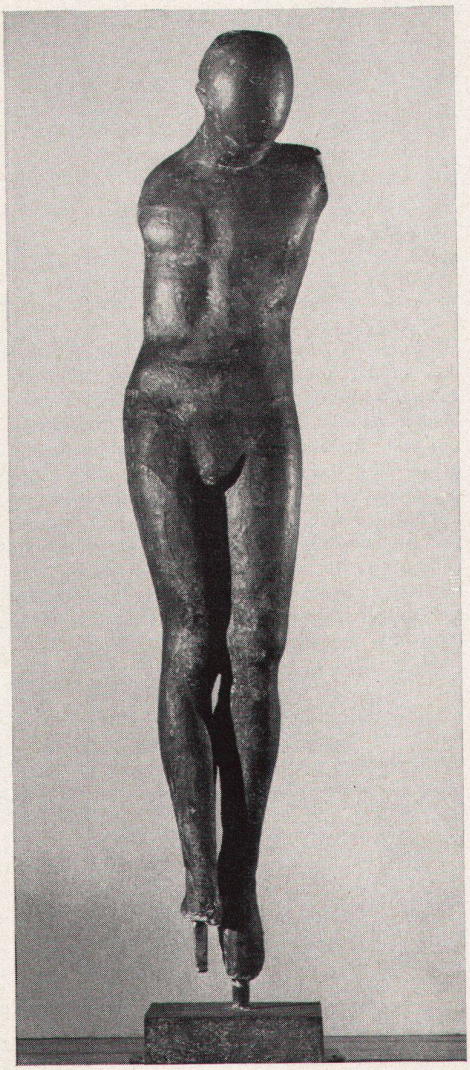
Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunstchronik

1

2



3

1
Georges Rouault, Tête de clown tragique, um 1904/05. Schenkung Dr. Max Bangerter 1968
2
Henri Laurens, Sitzende Frau, 1932. Schenkung Nelly Bär 1968
3
Marino Marini, Il Giocoliere, 1946. Schenkung Nelly Bär 1968
Photos: 2, 3 Walter Dräyer, Zürich

Museen

Schenkungen an das Kunsthaus Zürich

Durch beispielhaft großzügiges Mäzenatentum ist das Zürcher Kunsthaus im Verlauf der letzten Monate in den Besitz von Schenkungen gelangt, durch die seine Sammlungen höchst wertvollen Zuwachs erfahren haben.

Frau Nelly Bär, die schon 1965 durch eine große finanzielle Stiftung den Einbau eines der Erinnerung an ihren Mann, den Sammler Werner Bär, gewidmeten neuen Plastiksaales ermöglicht hat, überwies nunmehr dem Kunsthaus als Geschenk eine große Gruppe von Skulpturen und Bildhauerzeichnungen. Die Plastiken umfassen Hauptwerke von Rodin, Bourdelle, Maillol, Matisse, Laurens, Picasso, Renoir, Despiau, Germaine Richier, Marino Marini und den Schweizern Karl Geiser, Hermann Hubacher und Charles Otto Bänninger. Dazu Zeichnungen von Rodin, Maillol, Laurens, Matisse, Henry Moore und ein Ölgemälde von Marino Marini.

Dieser importanten Werkgruppe steht auf gleichsam kammermusikalischem Gebiet die Rouault-Schenkung Dr. Max Bangerters, Montreux, gegenüber. Es handelt sich um insgesamt sechzehn Werke, die sich seit langer Zeit als Leihgaben im Kunsthaus befanden: drei Ölbilder (auf Papier) und dreizehn Gouachen Rouaults, teils aus den Jahren 1904 bis 1912 und 1927 bis 1930. Das Kunsthaus ist durch diese Schenkung in die Lage versetzt worden, im Rahmen der internationalen modernen Abteilung Rouault ein ganzes Kabinett einzurichten, das den Meister vollgültig veranschaulicht. H. C.

Geschenke des Karl-August-Burckhardt-Koechlin-Fonds an das Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel

Das Kupferstichkabinett des Basler Kunstmuseums zeigte eine einzigartige Reihe von Aquarellen und Zeichnungen, die zwischen 1961 und 1968 aus einem Fonds zur Erinnerung an den 1960 verstorbenen Stifter Karl August Burckhardt angekauft worden sind. Der Fonds vereinigt heute zeichnerische Leistungen dreier Künstlergenerationen: der zwischen 1870 und 1890 geborenen Klassiker der beginnenden Abstraktion und neuen «Formsynthese», der von 1890 bis 1910 geborenen Surrealisten und schließlich der Generation seit 1920, die nach einer «neuen Konkretheit» drängt ... kurz, von Augusto Giacometti und Picasso bis zu Tapies und Horst Antes. Das neue Corpus chronologisch präsentierter Blätter ist zu jenen großen Schenkungen zu zählen, die wie die Kubisten-Sammlung von Raoul La Roche, die Wocher-Schenkung von H. Albert Steiger und die Sammlung Marguerite Arp-Hagenbach zu den Marksteinen der Basler Museumsgeschichte gehören, und vereinigt 167 sorgfältig katalogisierte Nummern, die in der Anlage den schon bestehenden Bestand des Kupferstichkabinetts ergänzen helfen. Werner Jehle

Werner Hofmann Direktor der Hamburger Kunsthalle

Zum Nachfolger von Prof. Alfred Hentzen als Leiter der Hamburger Kunsthalle wurde Dr. Werner Hofmann, Direktor des Museums des XX. Jahrhunderts in Wien, bestimmt. Dr. Hofmann, geboren 1928, ist den Lesern des *werk* seit 1953 durch seine fundierten Beiträge über österreichische und internationale Kunst der Gegenwart bekannt wie auch durch viel beachtete Bücher über die moderne Kunst. Die weiteste Verbreitung fanden seine Publikationen «Die Plastik des 20. Jahrhunderts» und «Zeichen und Gestalt – Die Malerei des 20. Jahrhunderts» (Fischer-Bücherei). Unter seiner Leitung zeichneten sich Einrichtung, Ausbau und Ausstellungstätigkeit des Museums des XX. Jahrhunderts durch hohen Qualitätssinn, Orientiertheit und Tatkraft aus und bannten mit einem Mal die Gefahr provinzieller Abkapselung der offiziellen Wiener Kunstpflege. Die Berufung nach Hamburg ist die klarste Bestätigung, wie es dem Wiener Museumsdirektor in wenigen Jahren gelungen ist, seinem Institut einen europäischen Ruf zu schaffen. Für seine neue Aktivität als Fortsetzer der glanzvollen Reihe Lichtwark, Pauli, Heise, Hentzen wünschen wir ihm vollen Erfolg.

H. K.

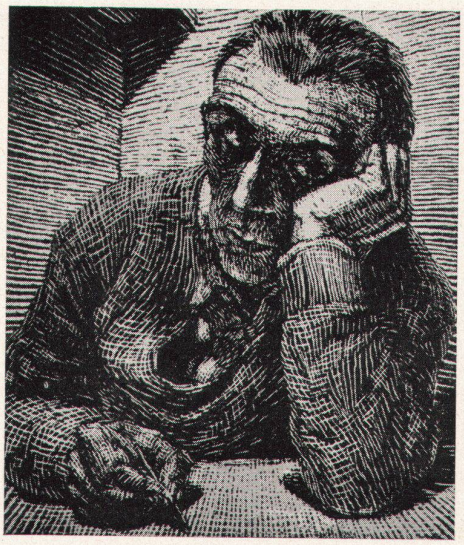
Nachrufe

Ignaz Epper †

Einer der namhaftesten schweizerischen Expressionisten, Ignaz Epper, der seit 1933 in Ascona lebte, ist am 12. Januar aus dem Leben geschieden. In letzter Zeit war es relativ still um den einst leidenschaftlichen und wegen seiner angriffigen Themata umstrittenen Künstler geworden. Er wurde am 6. Juli 1892 in St. Gallen geboren, war anfänglich Stickereizeichner, arbeitete dann in einer lithographischen Anstalt, doch wandte er sich schon als junger Mann der freien Kunst zu.

In den zwanziger Jahren gehörte er der äußerst regsamen und fast revolutionären Zürcher Künstlergruppe an. Seine Holz- und Linolschnitte wurden berühmt. Er wählte diese Technik, weil sie seiner Empfindungswelt am echtesten entsprach. Epper beschäftigte sich mit sozialen, politischen und zutiefst menschlichen Problemen; er war ein Ankläger im Sinn von Käthe Kollwitz, die einst in Locarno-Monti weilte, wo Eppers künstlerischer Antipode, Robert Schürch, jahrzehntelang wohnte, ohne die deutsche Malerin kennenzulernen. Als Schürch nach Ascona übersiedelte, fanden die beiden so verwandten Künstler nicht so zusammen, wie man es hätte vermuten können.

Epper hatte seine letzten größeren Ausstellungen in Zürich – bei Fredi Knecht (Galerie Obere Zäune) und im Stadthaus – noch vor vier und fünf Jahren. Damals wurden seine Freunde wieder voll Staunen mit Eppers problembeladenen, aber formal völlig ausgeglichenen Bildern konfrontiert. In den Ölbildern führte er dieselbe besessene Hand wie bei den Holzschnitten und Kohlezeichnungen, während die Aquarelle der letzten Jahre von einem für Epper seltsamen,



Ignaz Epper, Selbstbildnis 1925. Holzschnitt

wenn auch melancholischen Lyrismus durchwebt sind.

Auch als Illustrator – zum Teil von Büchern des empfindungsverwandten westschweizerischen Dichters C. F. Ramuz – hat sich Epper einen Namen gemacht. Immer war sein Strich erregt und voller innerer Teilnahme am Geschehen, dem er Gestalt gab. Epper war einer der wenigen Repräsentanten der kurzen expressionistischen Epoche in der Schweizer Kunst. In seiner Haltung und Technik ließ er, der schwerblütige, verschlossene Schweizer, sich in kein nationales Schema einordnen. Seine künstlerische Bedeutung, die sich zeitlich abgrenzen läßt, geht weit über unseren Landesbereich hinaus.

H. N.

Ausstellungen

Basel

André Thomkins. Zeichnungen und Objekte
Galerie Handschin
18. Januar bis 18. Februar

Zu André Thomkins, dem in Essen lebenden Luzerner, gehören Texte, gehört Kalligraphie, zerknitterte Handschrift eines Buchhalters, gehören Bleistifte, weiche und harte, der feine Pinsel aus Marderhaar, das transparente Aquarell, der schlierige Fluß von Lack und – viel Überlieferung: Pop und Gartenlaube, Minimal Art und Biedermeier, alles inszeniert, alles von Thomkins inszeniert. Der Künstler balanciert sozusagen die Anfechtungen der Tradition, der graphischen wohlverstanden, in eine neue Umgebung. Und diese Umgebung wird für ihn wiederum nur fruchtbar in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, mit den Möglichkeiten aus dem Manierismus, der so oft zur zergliederten Fuge Zuflucht genommen hat, zum Filigran, zum Irrealen, Kleinteiligen, der anstelle der großen Epen lyrische Kontrapunkte setzt und sich darin genügt.

Die Anklänge an Bekanntes, von Parmigianino über Goya und Klee, sind mannigfach, die Aufhänger für bittere Urteile, die in die Gastronomie überleitenden Assoziationen vorhanden; aber das alles ist zu bewußt eingesetzt in den winzigen Formaten, unter dem präziösen Rahmenwerk, verleitet zu sehr zur Reflexion, als daß man es mißachten könnte. Erinnerungen an Zahlenmystik und magische Buchstabenreihen, an Gewobenes, Orientalisches schaffen Bezüge zur Kabbalistik venezianischer Prägung, von Giorgione bis zu den Radierungen Tiepolos. Thomkins' Sprache ist wortreich und verwirrend, führt von metaphysischem Ästhetizismus bis zu ästhetisierendem Environment; aber sie schweift nie aus zur Untergrund-Kakophonie, auch dort nicht, wo sie sich das Material aus Autofriedhöfen holt, bei den Objekten. Das meiste liegt bei den Untertönen: leicht ironisierend, sogar leise höhnend, bewußt und bewußt machend.

W. J.

Bern

fis. Das druckgraphische Werk
Kunstmuseum
1. Januar bis 2. März

Gleichzeitig mit dem Erscheinen von Alfred Scheideggers Gesamtkatalog des druckgraphischen Werks von Hans Fischer, 1909–1958 (Verlag Stampfli & Cie., Bern), eröffnete das Berner Kunstmuseum eine Ausstellung dieses Œuvres, 199 Nummern gegenüber 357 bei Scheidegger. Die Ausstellung hält sich an die gleichen technischen Grenzen wie der Werkkatalog: Radierungen und Mischtechnik, Lithographien, Steinradierungen, Holz- und Linolschnitt. Die Illustrationen sind anwesend, soweit es sich um originalgraphische Wiedergaben handelt. Obschon mit dem Verzicht auf die Reproduktionen die Bilderbücher bis auf den «Gestiefelten Kater» wegfielen, entstand ein vollständiger Überblick über das vielseitige graphische Schaffen des Künstlers.

Eine solche umfassende Rechenschaft, zehn Jahre nach dem Tode, erweckt die Frage, welche Teile des Werks lebendig geblieben sind, ob innerhalb des Schaffens eine Differenzierung der inneren Aktualität sich abzeichnet. – Die Ausstellung ruft keiner solchen abgestuften Wertung. Natürlich wird eine technische und menschliche Entwicklung sichtbar. fis ist aber vom ersten Moment – technisch einfachen Holzschnitten aus der Studienzeit an der Kunstgewerbeschule Zürich und in Paris – an präsent. Seine Lieblingsthemen tau-